

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1910.
Wiltbad, Mittwoch, den 14. September

Und mächtige Rauchwolken vor sich hinstreifend, begann Eberhard grimmig in einem Manuscript herumzutreiben, das er gerade unter der Hand hatte.

Auf dem Bahnhof zu Zürich ließ rasselnd und schnaubend der Schnellzug von Basel her ein, mit einer sternenreichen Verpflanzung.

Umgebungs drängten daher die Wartenden, die auf dem Bahnhof schon lange warteten, zu den jetzt zum Stillstand kommenden Wagen hin. Nur eine junge Dame, die sich schon die ganze Zeit abseits gehalten hatte, blieb auch jetzt an der Stelle, wo sie stand. Sie bestränkte sich darauf, mit jubelndem Munde ihr Auge die lange Reihe der Waggons entlang gleiten zu lassen, aus denen jetzt die Reisenden stiegen.

Die Zugspende war Käthe Sievers, und der, den sie erwartete, Petrus Wellmann.

Endlich war es ihm einmal möglich gewesen, sich von seiner anstrengenden Arbeit in der Klinik dahin freizumachen, um für ein paar Wochen im Doochgebirge der Schweiz Erholung zu suchen, und er hatte diese Gelegenheit natürlich nicht vorbeigehen lassen wollen, um die Jugendbekannte hier in Zürich aufzusuchen. Seine Mutter hatte Käthe schon von dem bevorstehenden Besuch ihres Neiges in Kenntnis gesetzt, und so war diese denn kühn zu dem ausgehenden Zuge erschienen, um dem Ankündigung gleich auf dem Bahnhof einen freundlichen Willkomm zu entbieten.

Trotz der Hitze, die sie zur Schau trug, sah Käthe doch mit Erwartung der Begrüßung mit Vergnügen entgegen. Nach so langer Zeit sollte sie endlich einmal wieder Peter von der Heimat hören, ein wohlbekanntes Gesicht aus dem Kreise dabei sehen, von dem nur spärlich Nachrichten zu ihr drangen. Sie hatte ja soviel zu fragen, was sie in ihren Briefen nicht berühren mochte und was ihr Innerstes doch so lebhaft beschäftigte — von den Mären, von ihrem Vater ganz besonders, aber den sie so lange gar nichts mehr gehört hatte, nach jener sie erschreckenden Stunde damals, daß er seine Stellung verloren hatte.

Umgebungs flog daher jetzt Käthes Blick den Zug entlang. Da endlich sah sie aus einem der letzten Waggons einen Herrn steigen im grauen Reisepaletot, die Sandsohle in der Linken, der gerade einen Gesprächsgegenstand herbeibrachte — Petrus Wellmann.

Mit eiligem Schritt bahnte sie sich durch das Gedränge einen Weg zu ihm, denn er schien sie gar nicht hier zu vermuten, sondern wollte alsbald mit dem Träger, dem er den Bescheid überreicht hatte, den Bahnhof verlassen. Liebertraf sie er daher herum, als plötzlich eine Stimme an sein Ohr klang:

„Gleich Gott, Herr Doktor! Schön willkommen im Schwäbiger Land!“

Und mit frohen Mienen, ihm die Hand entgegenstreckend, sah er Käthe Sievers vor sich stehen.

Nr. 73.

Marie von Ebner-Eschenbach.
(Zu ihrem 80. Geburtstag am 13. September 1910.)

Sich hob' die Leiter hoch, um dir zu huldigen
Und — flohe gleich; ich bin die Stimme nicht,
Die dir zum Lob heut' Tautessorten spricht!
Wißt' ich mich doch vor deinem Volk entzündigen!

Sein ist der Dank! — Da bebst du die gebührenden,
Die weisen Finger, weise durch Bergschicht
Und weiser noch durch Spenden, zum Gesichts
Und lächelt mild: „Soll es den Klugsten huldigen?
Gott ließ mich seine Best mit Klagen sehen,
Als ob ihr Urteil ihm nicht wertlos war!
Sie sah'n erlösen und waschen und vergehen.
Wein ist der Dank!“ — Und lächelt mild. Und sich,
An deine Kunst fürwahr denk' ich nicht mehr.
Vor dir, du gonger Mensch, beug' ich das Knie
Hugo Casus (aus der „Jugend“).

Das neue Geschlecht.

Roman von Paul Gräber.
(Fortsetzung.)

Eine Weite hielten die beiden Zurückbleibenden stumm und ernst vor sich hin; dann glüdete sich Eberhard die erlosene Bigarette wieder an.

„Ja, da dürften ja auch unsere Tugue geküßt sein: — man wird gut tun, sich bescheiden nach einem andern Futterpfad umzuwenden. — Aber, Petrus, was machen Sie denn für ein Geschäft? Derogot, Turmbauwesen, Nennemann — ich glaub' wahrhaftig, Sie kriegen das heutende Geld!“

In der Tat-Bühne es feucht hinter Kai Niesens Wirtstisch auf; aber gläubigst bemerkte dieser:

„Nicht meinungen! Ich bin es ja schon gewöhnt, vom Leben herumzuwirken zu werden — aber Sievers!“

Und seine ganze tiefe Besehung für den Mann, der ihm stets so viel Güte bewiesen hatte, klang aus den Worten.

„Zum Teufel ja — da haben Sie recht. Ist auch eine Art Dank, jemanden so nach dreißig Jahren mit grauen Haaren auf die Straße zu setzen — alterhand doch Achtung! — Aber famos, wie's der Alte trägt! Ich hab' mich ja manchmal ehrlieh über ihn geärgert — Sie wissen's ja am besten, Niesens — er ist ein mordsmüßiger Teufel und trägt bisweilen Schenkstücken, so groß! — aber er ist doch ein gonger Kerl. Die Sorte stirbt aus, Niesens, es kommt ein Geschlecht von Kaufschmiedmännern — na, hoffentlich erbt man's wenigstens nicht mehr.“

das Nichts schreut ist, wenn die Verführung allzu groß ist. Diese angenehme Moral, so erzählt die „Vossische Zeitung“, steht der Zeitschrift „Young Man“ aus einem kleinen Prosasatz der dieser Tage vor dem Londoner Polizeigericht zur Verhandlung kam. Fel. Ethel Genford, eine entzückende Blondine von achtzehn Jahren, verlangte eine ungeheure Schadenersatzsumme von Herrn John Scogging, der die Klüppelheit gehabt hatte, sie auf offener Straße zu umarmen und zu küssen, ohne ihr auch nur einen Moment Zeit und Atem zu lassen, daß sie „Amen!“ hätte sagen können. „Dieser Herr hier“, sagte die Schöne streng, „traf mich vor einigen Tagen am Abend auf der Straße; er legte ohne weiteres seine Arme um meinen Hals, küßte mich ein paarmal und bis mit die Lippen wund. Es war der erste Kuß, den ich von einem jungen Manne erhielt, und ich habe fürchterliche Angst ausgestanden.“ „Ist diese Angst noch nicht vergangen?“, fragte der Richter mit großem Interesse. — „Ja, Euer Ehren, sie ist vergangen“, erwiderte das Mädchen erwidend. — „Der Kuß kann also gar nicht so unangenehm gewesen sein“, philosophierte der Richter, „und ich glaube, daß der Frevler mit einer Geldbuße von 1 Pfund Sterling hart genug bestraft ist. Wenn Sie ein häßliches Mädchen wären, würde ich ihn viel härter bestrafen. Aber Sie sind so hübsch, daß man es schließlich begreifen kann, daß Herr Scogging's der Verführung nicht zu widerstehen vermochte. Das Gesetz kann seine Tat nicht verzeihen, aber der Richter kann sie verzeihen.“ Scogging's legte die Geldstrafe sofort auf den Tisch des Praeses, dankte dem galanten Richter und fragte dann nach — der Adresse der schönen Ethel. Nachdem er sie ohne besondere Schwierigkeiten erhalten hatte, bogab er sich zu den Eltern der jungen Dame. In zwei Wochen schon soll die Hochzeit sein, und der glückliche Bräutigam bezieht nicht einmal darauf, daß ihm das Geld, das er für den ersten Kuß seiner jetzigen Braut zahlung umfiste, von dem Schwiegerwater bei der Mitgiftzahlung extra erstattet wird.

— Er muß es ja wissen! Fremder: „Hier im Dorf soll ja ein Bauer wohnen, der hundert Ochsen hat.“ — Stillschne (Sohn): „Ja, zu dem Stall, da geh' ich da dazu!“

— Spekulation. — Was, Sie heißen jetzt in August hier in der Stadt? — Sie können sich doch Land und Kurort erlauben!“ — Wohl — aber meine Füßter haben jetzt weniger Konkurrenz hier!“

— Ein Berliner Pfälzchen. — Bar's nicht gewagt, mein Fräulein, bei dem trübten Wetter ohne Schirm fortzugehen? — „Aber wenn ich 'n mitjemenen hätte, könnten Sie mir doch nicht anzuweisen!“

— Instruktion. — Berleger (zu seinem Redakteur): Der Ausdruck roh ist zu roh. Sorgen Sie dafür, lieber Herr — das ist nicht so dorb.“

Rätsel-Ged.

Kapselrätsel.

Es ist ein Einspruch zu suchen, dessen, dessen, irgendein Sitten der Reihe nach verweist sich in nachstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Seitenstellung.

Elfenbein — Moral — Schlemmer — Arbeit — Ardennen — Keilschrift — Südasien — Benares — Vorbedeutung.

Räuslung des Kogogit's in voriger Nummer: Der Knapp; (Kopf).

„An sagen Sie bloß, Frau Barbara“, fragte da die Nachbarin, „wie ist es nur möglich, daß da die andern Wäfler immer wieder Luftfröng anbringen? Kann man ihnen das nicht verbieten?“

„Dann“, versetzte Frau Wadenbrock mit gerungelter Stirn, „würden ja die deutschen, französischen und englischen Kriegsluftschiffabriken keinen Ablass für ihre Produkte haben. Und unsere Lachspannerfabriken würden dann doch auch nichts mehr verdienen. Den Schaden den die kleinen Staaten bei uns durch ihr Luftkriegsführen anrichten, müssen ja die kleinen Staaten bezahlen. Aber manach's Mal sieht's da auch an dem nötigen Kleingeld. Und dann können wir sehen, wie wir zu unserm Schaden-erfolg gelangen. Schlimme Zeiten! Daß friedliche Völker anno 48 so viel Geld für den Krieg ausgehen müssen! Wir denken garnicht an den Krieg und müssen für die Krüge anderer Völker immer wieder aus unserm Tasche bezahlen — bezahlen — viel schweres Geld. Das hat mein verstorbenen Sohn so oft gesagt. Wer bezahlt uns denn die vielen Wagnersplatteln auf unsern Dächern und Stadthäusern? Wer bezahlt uns das? Wir müssen es selber bezahlen. Daben Sie schon die neuen Lachspanner der Eisenbahnwagen gesehen, Frau Nachbarin?“

„Ja“, erwiderte die Nachbarin, „da haben sie ja nicht mehr zu sehen. Gaben Sie aber schon, Frau Barbara, die neue Wandmarmor unserer Waldenerwehre gesehen? Ach, jetzt gibt's ja durch die Luftfröng so sehr viel Waldbrände.“

Und sie blickte schon zu dem nahegelegenen Wadenwalle hin, vor dem ein großer Eisenbaum stand. Wäghendbenn bemöchte sich der Himmel.

Und über den Wadenwalle fuhr die Luftflotte des tüchtigen Großadmirals Naitresso wieschmal dahin; sie verfolgte einige farbige Luftschiffe. Und hoch über Bergig gab der Lärte plötzlich Feuer. Aber die Serben waren schneller als der Lärte; die Schiffe vertriehen ihr Ziel.

Und dabei fiel eine große Bombe in den großen Eisenbaum, der in Bergig am Waldbrande stand. Die Erde brach prasselnd entgegen, und die Äste der Erde flogen nach allen Richtungen, ohne jemand zu verletzen.

Frau Barbara Wadenbrock verdröhte die Augen, griff mit beiden Händen in die Luft, riß den schmalen Mund auf und fiel dann kopfber zur Erde. Der Schlag hatte sie getödtet; sie war sofort tot.

Die Nachbarin rannte mit hochgehobenen Armen davon — zum Amt.

Und der Wald hing an zu brennen.

Und dann kam die Waldenerwehre.

Ober aber über den Waden Wäfler der tüchtigen Großadmiral Naitresso mit den Jähnen, und er besah seinem Lebensnächsten, sofort nach Kommandinopel zu fliehen.

Und dann sagte er erst und gedankenvoll:

„Bringen Sie mir sofort meine große Wasserpfiste.“

Da regnete es in Bergig, so daß die dortige Waldenerwehre den Waldbrand schnell erlösen konnte.

„Kommt Dir ein schönes Kind entgegen . . .“

Wenn es einem jungen Manne einmal einfallen sollte, einer Dame, die er gar nicht kennt und die er zum erstenmal sieht, einen Kuß zu geben, so soll er sich für diesen Zweck wenigstens eine schöne Dame aus hundert Gattens würdigen der geräumte Kuß dann taunormal süßer schmecken, als wenn er ihn von den Lippen einer häßlichen Frau gekostet hätte, zweitens wird er, wenn die Schöne auf den Gedanken kommen sollte, Mache zu nehmen, und vor Gericht Klage zu erheben, mit der größten Wahrscheinlichkeit nur mit der im Geirge vorgelesenen Wirtstisch in der Tasche belegen werden. Der Richter ist ja auch nur ein Mensch, und als Mensch weiß er, daß

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad. Verantw. Redakteur: Reinhardt, daselbst.



„Gränken Käse! Aber was ist die?“ Und herrschte
brachte er ihr die Rechte.

„Es lag etwas glänzend, Aufstandes in seinen Ma-
gen, wie er sie dabei an die Hand und lange ihre Hand hielt.
„Der vergebens, mo er sich beugte, daß sie nicht, Sand
in Sand selbst, ein Wunder für die ungeschult und
umbringenden Skulpturen blickten, aus deren Mitte
bräunlich ein wenig über die alte, kleine, und
Er bemerkte es nicht oder achtete nicht darauf, und
hatte er es auch bemerkt, es wäre ihm ganz gleichgültig
gewesen. Was kümmerten ihn die mitleidigen Men-
schen hier? „Da sah er stille wieder, die er so lange
entzweit, zu der es sich so oft in seinem, heimlichen
Seinen getrieben hatte — man hielt er ihre Tonenwort?
normale Dank — was ging ihm da alles andere rümpeln an?
„Nun wieder nur empfand er das große Glück,
aus, wie frisch, wie schön! Und, was die Dampfschele ist,
viel lebenswichtiger und gewandter als damals in der
Dormat.

„Gott sei Dank, die Befreiung von brendendem Jüngling
hatte die Hochzeit, hatte das Feuer und glühende
von ihr genommen. Und nichts Unvollständiges hätte ihr
an, nichts Bestimmtes oder Mangelhaftes in Beziehung
auf, nichts, was — wie er doch im stillen etwas
gefördert hatte — auf die Ebenen hinüber, wenn, in
dem blauen Hofraum mit dem kleinen englischen Entrop-
hut auf dem tiefen Sockel sah sie bei aller Einfach-
heit ganz erstaunlich anmutig aus.

Seine Schritte, wie er sie so, ohne ein Wort zu spre-
chen, mit warmen Klagen immerfort anhob, waren nur
zu berechtigt und erweckten in Käthe endlich eine gewisse
Zugangshilfe. „Sie entzog ihm plötzlich ihre Schritte, es
bedurfte oberhalb einer kleinen Markierung, um sie über-
haupt frei zu bekommen.

„Nennen Sie“, meinte sie, mit einem Glanz ihre
leichte Verwirrung verbergend, „wir setzen hier ja wahr-
scheinlich nie auseinander und kommen den Berichten.“

„Schließlich — ja!“ Er lachte herab, gerade von
einem sich vorübergehenden Herrn etwas unruhig gekleidet.
„Wahrscheinlich war in auch eine große Freude, Sie hier
sahen zu sehen — so unverändert.“

„Sie schritten nun gemeinschaftlich dem Ausgang des
Bathrooms zu, wo der Oberkammerling noch einmal auf Seing
gautert mit der Frage, wohin er seinen Vorgesetzten schicken
sollte.“

„In den Sockel-Dienst“, sagte er an der Saale — hier —
und er drehte den Kopf, um die Straße hinüber zu sehen.
„Ich komme zu Fuß nach, das heißt, wenn Sie gesehten.
„Es ist Ihnen wohl recht, daß ich Sie noch ein Stückchen
begleite?“ wandte er sich an Käthe.

„Über selbstverständlich. Ich will doch von zu Hause
fahren. Wo haben Sie mit überkauft ja kein Wort
davon gesagt.“

„Was habe ich nun aber grübelnd nach“, vertieferte
er, an ihrer Seite setzte sie auf die Straße hinüber, und
„Wie vor allen Dingen viele, viele herrliche Schritte von
meiner Mutter, von Vater — von uns allen begreiflich.“
Und Seing begann nun eingehend Bericht zu erstat-
ten, erst von Schlimmens, dann von der Eltern. „Sie
ersieht daraus, daß zu Hause alles noch wie vor Jahren
erhalten, stillen Gang ging. Der Vater selbst ist sich keinen
Bedenken macht, legt ausführlich mit der Götter, er
schreibt für politische Zeitungen und Zeitschriften. „Es
war wohl nur ein bescheidenes Wort, das er frisch zu er-
wähnt; aber es rückte ihn für die nicht minder beifol-
genen Anhängler, die er und die Eltern haben nach al-
tern, was Seing ergab, nur noch aus diesen Stellen.
„Sie gingen so fast nie mehr aus und verkehrten kaum
noch mit andern, Schlimmens ausgenommen.“
Käthe wurde durch diese Mitteilungen sehr emp-
funden. Sie überlegte es sich in ihr wie ein Raubtier,
daß sie sich hier einer so schönen, sorglosen Freiheit er-
freute, während zu Hause viel, viel unbekanntes, be-
trübendes besorgtes brote vor der Schwelle stand. „Sicher-
lich ging sie so neben Seing her. Der Herr über ihre Fü-
den — kostete sie zu erraten, und schnell sagte er dabei:
„Ich glaube Sie zu verstehen, Fräulein Käthe.“
„Sie haben den Herrn schon ja kein in dieser Zeit; es wurde
behauptet, den Herrn schon ja kein in dieser Zeit; es wurde
die beruhigen, ihnen soll gerade mehr zu sein und ihnen
tragen zu helfen — nicht wahr?“
„Sie nicht nur sorgenlos. Da fuhr er mit stillem
Auge fort, die Stimmung bei ihr auszubilden.
„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Sie blickte fragend zu ihm auf.
„Ich habe mich noch mit Ihnen Herrn Vater ge-
prochen, gerade in der letzten Zeit. Wenn Sie sich ent-
schließen, ihn die Hand zur Begrüßung zu reichen —
er würde sie gern entgegen. „Ich habe Ihnen davon
einen Moment geduldet es wie ein leuchtendes Schein über
ihre Schritte hin, aber dann sagen sich ihre kleinen Brauen
gleich wieder erst zusammen. Sie nahm seine Worte
an.“

„Begrüßung? Aber doch wohl nicht bedingungs-
los?“
„Ganz ja — allerdings, aber —“
„Nun ja — allerdings, aber —“
„Unter ihrem sorglosen Blick trat in sein offenes
Gesicht eine leise Verlegenheit. „Schließlich war die Vor-
aussetzung hierfür das Säugeln ihres Glanzes; doch
hierbei Entschlossenheit würde sie ja als etwas ganz Selbst-
verständliches für sie ergeben, wenn sie beim Überhanden
Verständnis für sie ergeben, wenn sie beim Überhanden
näher trat, der ihn beehrte und nicht mehr los ließ.
„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“

„Nun, das sieht doch nur von Ihnen ab, von
Ihren Entschlossenheit.“